

Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfasst werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mit samt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrikkino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



DIE KUCKUCKS

EINE KLEINE GESCHICHTE AUS EINER GROSSEN STADT

Vom 9.-11. März 2015 um 18 Uhr
im Brotfabrikkino

Wohnraum ist Mangelware in Berlin. Aber eine demolierte Villa steht leer. Also ergreifen einige junge Leute die Eigeninitiative, richten das Haus her und ziehen dort ein. Doch dann taucht ein Fiesling auf, der Besitzansprüche anmeldet und mit Räumung droht.

Was wie eine Hausbesetzergeschichte aus der Zeit um 1980 klingt, spielt kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Die selbst noch minderjährige Inge Kuckert, die ihre vier jüngeren Geschwister durchzubringen und vor dem Zugriff des Jugendamts zu schützen versucht (die Mutter ist gestorben, der Vater verschollen), besetzt mit diesen und mit befreundeten Lehrlingen auch nicht einfach das Haus. Vielmehr wird ihr von einem freundlichen jungen Mann die Erlaubnis zum Einzug gegeben. Doch leider geschieht dies nur mündlich, und als der Bösewicht auf den Plan tritt, ist der Wohltäter verschwunden. Nun droht den „Kuckucks“, die als Untermieter nirgends wohlgekommen waren, wieder ein Umzug in ein mieses Quartier, wenn nicht sogar die Trennung von Amts wegen. Zum Glück wohnt neben der Villa ein ebenso freundlicher wie patenter junger Journalist ...

Der seinerzeit recht erfolgreiche, aber seit langem nahezu völlig in Vergessenheit geratene frühe DEFA-Film ist eine sympathische, letztlich optimistische Gegenwartsgeschichte, die zwischen Realismus und Märchen changiert. Er entstand, als der Kalte Krieg zwar schon begonnen, sich aber noch nicht auf die Filmproduktion in der Sowjetischen Besatzungszone ausgewirkt hatte. Erst in den folgenden Jahren sollte sich das Klima auch in den Babelsberger Studios verschärfen. „Die Kuckucks“ zeugt hingegen noch von einer gesamtdeutschen, ideologisch moderaten Ausrichtung des ostzonalen Filmbetriebs, die durchaus verdingt: Bereits rund ein Jahr nach der Premiere im Ost-Berliner Babylon – die im April 1949, also noch während der sowjetischen Blockade West-Berlins, erfolgte – kam der Streifen auch in die westdeutschen Kinos.

Der vielbeschäftigte Co-Drehbuchautor **Robert A. Stemmle**, schon vor 1945 auch als Regisseur erfolgreich („Gleisdreieck“), hatte 1948, als „Die Kuckucks“ entstand, im Westen die Satire „Berliner Ballade“ inszeniert. Ende des Jahres wurde Erich Engels Antifa-Drama „Affaire Blum“ uraufgeführt, zu dem Stemmle die Vorlage und das Drehbuch geschrieben hatte. Seine Karriere setzte er dann ausschließlich im Westen fort, ebenso wie der routinierte Regisseur **Hans Deppe**: Letzterer inszenierte 1950 mit dem Kassenshit „Schwarzwaldmädel“ den ersten westdeutschen Nachkriegsfarbfilm und den Auslöser der Heimatfilmwelle, der zugleich die Phase der „Trümmerfilme“ (zu denen auch noch „Die Kuckucks“ zu zählen ist) beendete.

Berlin-Film-Katalog präsentiert mit „Die Kuckucks“, der **bisher nicht auf DVD, BluRay oder VHS verfügbar** ist, zum 34. Mal eine *Berlin-Film-Rarität des Monats* im Brotfabrikkino. Mehr zu dem Projekt unter www.berlin-film-katalog.de

VORSCHAU: Im April möchten wir Ingrid Reschkes Komödie **Wir lassen uns scheiden** zeigen, die 1968 bei der DEFA entstand.



Hans Deppe hat die Geschichte aus dem Alltag heraus inszeniert, unter Beobachtung all der Kleinigkeiten, die uns heute das Leben schwer machen, denen dieser Film aber die andere, die humoristische Seite abgewinnt, nach der denn auch Deppes Regie ausgreift und die einen Erfolg herbeiführt, wie ihn schon lange kein Film zu verzeichnen hatte. Ganz Berlin muß diesen Film sehen, und es wird ihn sich auch ansehen.
M-o, Der Morgen vom 9. April 1949

Die Kuckucks – D (Ost) 1948/1949 – 93 Minuten – Schwarzweiß – Regie: Hans Deppe – Buch: Robert A. Stemmle, Marta Moyland – Kamera: Robert Baberske, Walter Roskopf – Musik: Ernst Roters, mit Ina Halley, Hans Neie, Karl Heinz Schröder, Nils-Peter Mahlau, Regine Fischer, Rainer Penkert, Carsta Löck, Aribert Wäscher

Vom 9.-11. März 2015 um 18 Uhr im Brotfabrikkino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weißensee, direkt an der Grenze zu Prenzlauer Berg).
Straßenbahn: M 2, 12, M 13, Bus: 156, 158. Haltestelle: Prenzlauer Allee/Ostseestraße. Eintritt 7,50, ermäßigt 6, do. 4 Euro. www.brotfabrik-berlin.de